

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährl. 20 Rp. Volantob; durch die Post monatlich RM. 1,90 (einjährl. 21 Rp. Postzustellungsgebühr) zugunlich 20 Rp. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Ansagen lt. Preisliste 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lohstraße 67. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 230 10. — Bank: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görschenberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Unwandelbare Freundschaft und Vertrauen Der geschichtliche Auftrag der Achse - Die Ansprachen des Duce und des Führers

Rom, 7. Mai.

Der Duce gab zu Ehren des Führers am Sonnabend im Palazzo Venezia eine Abendtafel, bei der folgende Ansprachen gewechselt wurden.

Die Ansprache des Duce

„Führer!

Es geschieht mit der allerherzlichsten Freude, daß ich Ihnen meinen, der Regierung und des italienischen Volkes Willkommen begrüßung entbiete in dieser Stadt Rom, die Sie heute empfängt in dem doppelten Glorienlicht ihrer Ueberlieferung und ihrer Macht.

Ihr Besuch in Rom vollendet und besiegelt das Einvernehmen (intesa) zwischen unseren beiden Ländern. Dieses Einvernehmen, das wir mit festem Willen angestrebt und hartnäckig aufgebaut haben, wurzelt in Ihrer und unserer Revolution; es zieht seine Kraft aus der weltanschaulichen Gemeinschaft, die unsere beiden Völker verbindet; es hat seine historische Aufgabe in den dauernden Interessen unserer beiden Völker.

Hundert Jahre Geschichte — seit Deutschland und Italien sich erhoben, um mit Revolution und mit den Waffen für Recht auf die nationale Einheit durchzusetzen — bekräftigen die Parallellität dieser Grundstellung und die Solidarität dieser Interessen. Mit dem gleichen Glauben und mit dem gleichen Willen haben Deutschland und Italien gekämpft, um ihre Einheit zu begründen; sie haben gearbeitet, um sie fest und sicher zu machen; sie haben sich in der letzten Zeit aus der Verderbnis verheerender Ideologien befreit, um jenes neue Weltregime zu schaffen, das das Kennzeichen dieses Jahrhunderts ist.

Auf diesem von der Geschichte vorgezeichneten Wege marschieren unsere Völker vereint mit loyalen Absichten und mit jenem überzeugten Vertrauen, daß seine Probe bestanden hat in den Ereignissen dieser Jahre des Friedens und des Eindernnehmens unter den beiden Nationen.

Das faschistische Italien kennt nur ein einziges ethisches Gesetz in der Freundschaft: jenes, das ich vor dem deutschen Volke auf dem Mailfeld angeführt habe. Die Zusammenarbeit zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien hat diesem Gesetz gehorcht, sie gehorcht ihm gegenwärtig und sie wird ihm in der Zukunft gehorchen.

Die Voraussetzungen und die Ziele dieser Zusammenarbeit, die durch die Achse Berlin-Rom ihre Weihe empfängt, haben wir dauernd und offen bekräftigt. Deutschland und Italien haben hinter sich die Utopien gelassen, denen Europa in seiner Blindheit sein Schicksal anvertraut hatte, um untereinander und mit den anderen ein Regime internationalen Zusammenlebens zu suchen, das in gleicher Weise für alle wirksame Sicherheiten für Gerechtigkeit, Sicher-

heit und Frieden einzurichten in der Lage sei. Dafür aber kann man nur gelangen, wenn die elementaren Rechte eines jeden Volkes auf Leben, Arbeit und Verteidigung loyal anerkannt werden und wenn das politische Gleichgewicht beruht auf der Wirksamkeit der geschichtlichen Kräfte, die es begründen und bestimmen. Wir sind davon überzeugt, daß die Völker Europas auf diesem Wege jene Ruhe und jenen Frieden finden werden, die unerläßlich sind, um die Grundlagen der europäischen Kultur zu bewahren.

Führer!

Vor meinen Augen steht noch deutlich das wunderbare Bild von Arbeit, Frieden und Kraft, das mir im vergangenen Herbst Ihr Land geboten hat, Ihr Land, von Ihnen wiederhergestellt, auf der Grundlage der Tugenden, der Disziplin, des Mutes und der Hartnäckigkeit, die die Größe der Völker ausmachen. Ich habe nicht vergessen, noch werde ich vergessen den Empfang, der mir durch Sie, durch die Behörden und durch das Volk erteilt wurde. Ihrer machtvollen Wiederarbeitbarkeit gelten meine und die faschistischen Italien heißeste Wünsche.

Führer!

Ich hebe mein Glas auf Ihre Gesundheit und ich trinke auf das Wohlbefinden der deutschen Nation, auf die unveränderliche Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern.“

Die Antwort des Führers

„Duce!

Tief bewegt danke ich Ihnen für die zu Herzen gehenden Worte der Begrüßung, die Sie zugleich im Namen der italienischen Regierung und des italienischen Volkes an mich gerichtet haben. Ich bin glücklich, hier in Rom zu sein, das mit den Zeugen seiner unvergleichlich ehrwürdigen Vergangenheit die machtvollsten Zeichen des jungen faschistischen Italien vereint.

Seit dem Augenblick, in dem ich italienischen Boden betrat, habe ich überall eine Atmosphäre der Freundschaft und Zuneigung empfunden, die mich tief beglückt. Mit derselben inneren Bewegung hat das deutsche Volk im vergangenen Herbst in Ihrer Person den Schöpfer des faschistischen Italien, den Begründer eines neuen Imperiums und zugleich auch den großen Freund Deutschlands begrüßt.

Die nationalsozialistische Bewegung und die faschistische Revolution haben zwei neue machtvolle Staaten geschaffen, die heute in einer Welt der Unruhe und Zerkleinerung als Gebilde der Ordnung und des gesunden Fortschritts da stehen. So haben Deutschland und Italien gleiche Interessen und sind durch ihre weltanschauliche Gemeinschaft miteinander eng verbunden. Damit ist in Europa ein Block von 120 Millionen entstanden, die entschlossen sind, ihre ewigen Lebensrechte zu wahren und sich gegenüber allen jenen Kräften

zu behaupten, die es unternehmen sollten, sich ihrer natürlichen Entwicklung entgegenzustellen.

Uns diesem Kampf gegen eine Welt des Unverständnis und der Ablehnung, den Deutschland und Italien Schulter an Schulter führen mußten, ist allmählich eine herrliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern erwachsen. Diese Freundschaft hat ihre Festigkeit während der Ereignisse der letzten Jahre erwiesen. Sie haben zugleich der Welt gezeigt, daß den berechtigten lebenswichtigen Interessen großer Nationen so oder so Rechnung getragen werden muß. Es ist daher nur zu natürlich, daß unsere beiden Völker diese in den letzten Jahren sich immer mehr bewährende Freundschaft in ständiger Zusammenarbeit auch für die Zukunft weiter ausbauen und vertiefen.

Duce!

Sie haben im letzten Herbst auf dem Mailfeld in Berlin als das ethische Gesetz, das Ihnen und dem faschistischen Italien heilig sei, den Satz proklamiert: „Nur und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm bis ans Ende marschieren.“

Auch ich bekenne mich im Namen des nationalsozialistischen Deutschlands zu diesem Gesetz. Ich will Ihnen heute folgendes antworten: Seit ich Römer und Germanen in der Geschichte für uns bewußt zum ersten Male begegneten, sind nunmehr zwei Jahrtausende vergangen. Zudem ich hier auf diesem ehrwürdigsten Boden unserer Menschheitsgeschichte stehe, empfinde ich die Tragik eines Schicksals, das es einst unterließ, zwischen diese so hochbegabten und wertvollen Rassen eine klare Grenzschleide zu ziehen. Unabgesehen von vielen Generationen war die Folge. Heute nun nach fast zweitausend Jahren erhebt sich dank Ihrem geschichtlichen Wirken, Benito Mussolini, der römische Staat aus seinen uralten Ueberlieferungen zu neuem Leben. Und nördlich von Ihnen entstand aus zahlreichen Stämmen ein neues germanisches Reich. Belehrt durch die Erfahrung zweier Jahrtausende wollen wir beide, die wir nun unmittelbare Nachbarn geworden sind, jene natürliche Grenze anerkennen, die die Vorziehung und die Geschichte unserer beiden Völkern ersichtlich gezogen haben.

Sie wird dann Italien und Deutschland durch die klare Trennung der Lebensräume der beiden Nationen nicht nur das Glück einer friedlich gesicherten dauernden Zusammenarbeit ermöglichen, sondern auch als Brücke gegenseitiger Hilfe und Unterstützung dienen. Es ist mein unerfüllbarer Wille und mein Verhängnis an das deutsche Volk, daß es deshalb die von der Natur zwischen uns beiden aufgerichtete Abgrenzung für immer als eine unantastbare ansieht. Ich weiß, daß sich dann für Rom und Germanen eine große und segensreiche Zukunft ergeben wird.

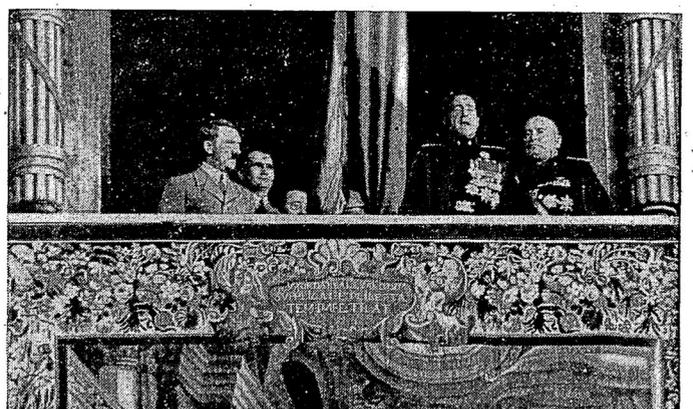
Duce!

Und so wie Sie und Ihr Volk in entscheidungsreichen Tagen Deutschland die Freundschaft gehalten haben, werden



Italiens Begeisterung für Duce und den Führer

Immer wieder brachen die Begeisterungstürme zu dem Palast empor, wo sich schließlich der Führer und der Duce am Balkon zeigten. Unser Bild zeigt faschistische Jugend auf den Stufen des Altars des Vaterlandes gegenüber dem Palazzo Venezia. (Scherl-Bilderdienst-Hoffmann-W.)



Nach den historischen Trinksprüchen auf dem Balkon des Palazzo Venezia

Nach den Trinksprüchen bei dem Bankett im Palazzo Venezia erschienen der Führer und der Duce auf dem Balkon des Palazzos und dankten der vieltausendköpfigen Menge für ihre Zubeifrage. Von links: Der Führer, Rudolf Hess, Himmler, Starace und der Duce. (Scherl-Bilderdienst-W.)

ich und mein Volk Italien in schwerer Stunde die gleiche Freundschaft beweisen.

Die großartigen Einwürde, die ich schon jetzt von der Jugendkraft, dem Arbeitswillen und dem stolzen Geiste des neuen Italien erhalten habe, werden mit inauslöschlich in Erinnerung bleiben. Unvergesslich auch der Anblick Ihrer mit jungem Mut bedeckten Soldaten und Schwarzgebenden, Ihrer bewährten Flotte und der Glanz Ihrer grandiosen Luftwaffe. Sie geben mir die Gewißheit, daß Ihr bewundernswürdiges Aufbauprogramm, das ich mit den innigsten Wünschen beglücke, auch weiterhin zu großen Erfolgen führen wird.

So erhebe ich mein Glas und trinke auf Ihre Gesundheit, auf das Glück und die Größe des italienischen Volkes und auf unsere unwandlungsbare Freundschaft."

Hand in Hand vor Hunderttausenden

Die ganze Bevölkerung Roms drängte sich am Sonnabend in der Umgebung des Palazzo Venezia, in dem der Duce zu Ehren des Führers die Abendtafel gab. Die Stadt war auch an diesem Abend wieder feierlich illuminiert. Auf der Piazza Venezia und dem Corso Umberto, auf der Via del Impero und in allen benachbarten Straßen drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Der Verkehr stockte bereits seit Stunden. Das Nationaldenkmal vor seiner ganzen Ausdehnung bis hinauf zum Peterkanthof ist König Viktor Emanuel II. von der faschistischen Jugend besetzt. Schenker jagten ihre Strahlenbündel über dieses phantastisch anmutende Bild. Überall wurden deutsche und italienische Lieber gepöbelt und gesungen. Aus der Menschenmenge ragten die Fahnen italienischer Regimenter und die Fahnen der Wlitz empör.

Am 22 Uhr übermittelten die Kaufprecher zunächst die Ansprache des Duce, der die deutschen Nationalhymnen folgen. Dann erklang die Stimme des Führers. Anschließend wurden die Anreden in Uebersetzung wiederholt. Als das letzte Wort der überlebten Anreden fiel, traten die beiden großen Staatsmänner Hand in

Hand auf den historischen Balkon. Ein Jubel ohne Grenzen brach los, ein Orkan der Begeisterung.

In das Beifallstürmen der Hunderttausende mischten sich die Chöre und Hellrufe, die immer sich wiederholenden Ausrufe: Duce! Duce! Duce! Siller! Siller! Siller! Hunderttausende von Faschisten wurden gesungen und der Gesang der Nationalhymnen beider Völker wollte kein Ende nehmen. Sechsmal erschienen der Führer und der Duce auf dem Balkon und zeigten sich den begeistertsten Massen.

Die Freundschaft, die in den Reden der beiden Führer geäußert wurde, betrafte und betrafte im gleichen Augenblick das italienische Volk erneut mit wärmster Begeisterung.

Der Abschluß des geschichtlichen Abends

Während sich in den späten Abendstunden des Sonnabends die riesigen hohen Säle des Palazzo Venezia anläßlich des vom italienischen Regierungschef veranstalteten großen Empfanges, der sich an die Abendtafel anschloß, mehr und mehr füllten, harrten Zehntausende und aber Zehntausende immer noch auf der Piazza Venezia und den anliegenden Straßen sowie auf den hoch ansteigenden Stufen des Nationaldenkmals.

Immer eindringlicher und immer hitziger rief die unübersehbare Menge nach dem Führer und dem Duce sowie ihren engsten Mitarbeitern. Sie sich dann die hohen Kränze des historischen Balkons öffneten und Adolf Hitler zusammen mit Mussolini, der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess mit Parteisekretär Starace und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zusammen mit dem italienischen Minister für Volksbildung Alfieri auf dem Balkon erschienen, brach ein Sturm der Begeisterung los, der sich zu einem wahren Orkan steigerte, als Starace den faschistischen Gruß auf der Führer und auf den Duce ausbrachte.

Gegen Mitternacht verließ der Führer in Begleitung des Duce den Palazzo Venezia, wohin Mussolini nach Verabschiedung von seinem hohen Gast wieder zurückkehrte.

Großer Erfolg der Reichsanleihe

Endgültige Aufforderung auf 1600 Mill. RM, Berlin, 7. Mai.

Bei Schluß der Zeichnung auf die 4/5prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1933, 2. Folge, wurde bereits mitgeteilt, daß die Mitglieder des Reichsanleihekonfunktions, um die bei ihnen gezeichneten Beträge auslösen zu können, um Ueberzahlung weiterer 450 Mill. RM, gebeten hatten. Da der dringende Wunsch um einen zufälligen Betrag auch von den Stellen, die vor Beginn der Zeichnung bereits 250 Mill. RM, fest übernommen hatten, an die Reichsbank herangetragen worden ist, sind auch ihnen noch 150 Mill. RM, zugefikt worden. Das Gesamtergebnis der vorerwähnten Anleihe beläuft sich demnach auf 1600 Mill. RM.

Die erforderliche Konsolidierung der kurzfristigen Verbindlichkeiten des Reiches hat damit wiederum einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht.

Der Führer dankt

Berlin, 7. Mai.

Anlaßlich des Zeichnungsergebnisses auf die 4/5prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1933, 2. Folge, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen, daß die in Großdeutschland aufgelegte Reichsanleihe deren Zeichnungsfrist heute abläuft, einen Betrag von 1600 Mill. RM, ergeben hat. Es ist dies meines Wissens die größte Friedensanleihe, die jemals bei uns gezeichnet worden ist. Ihr ganz ergebener Dr. Hjalmar Schacht, Reichsbankpräsident.“

Der Führer und Reichsminister antwortete darauf folgendes: „Ihre Meldung von dem Erfolg der Reichsanleihe hat mich äußerst gefreut. Nehmen Sie bitte meinen Dank entgegen. Ihr Adolf Hitler.“

Gedenkmedaille für den Führer

Ueberreichung durch die NSDAP.

Der Führer empfing im Duirinal eine von Gauleiter Bohle geleitete Abordnung der Auslandsorganisation der NSDAP. Der Landesgruppenleiter Staffen, C. E. E., überreichte dem Führer dabei eine in Gold ausgeführte, anlaßlich des Staatsbesuches des Führers geprägte Gedenkmedaille.

Gauleiter Bohle überreichte eine weitere Ausfertigung der Gedenkmedaille in Silber dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess. Die gleiche Medaille überreichte der Landesgruppenleiter im Namen aller in Staffen lebenden Parteigenossen dem Gauleiter Bohle.

Einigung der sudetendeutschen Jugend

Zu Mittag an der Elbe wurde in feierlicher Weise der Zusammenschluß aller sudetendeutschen Jugendbünde vollzogen. Konrad Henlein sandte ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Ich vertraue auf den Sieg dieser Jugend, wie ich an den Sieg des Sudetendeutschums glaube.

Das gemeinnützige Wohnungswesen neu organisiert

Im Zuge der Neuordnung des gemeinnützigen Wohnungswesens ist an die Stelle des Hauptverbandes Deutscher Wohnungswesen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V. und des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten e. V. der Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V. getreten. Dieser neue Organisation umfaßt nicht nur die gemeinnützigen Wohnungswesen, sondern alle in gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsweisen tätigen Kräfte. Dadurch ist, wie die „Zeitschrift für Wohnungswesen“ mittelst, für die Durchführung der großen wohnungspolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland ein wirkungsvolles Instrument geschaffen.

Am 21. April 1933 hielt der neue Verband seinen ersten Vorstandstag ab. Ihm oblag die Bestellung des Verwaltungsrats, dessen Vorsitzender sachungsgemäß vom Reichsarbeitsminister bestellt wird. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats wurde Verbandsführer Wallner, München, bestellt. Der Verwaltungsrat gehören ferner an: Verbandsführer Dr. Dräger-Berlin, Regenerungsbaumeister Fallers-Halle, Verbandsführer Groß-Duisburg, Prof. Dr. Krüppel-Essen, Direktor Dr. Kropf-Dortmund, Ministerialrat Lehmann-Berlin, Stadtbauinspektor Dertel-Dresden, Direktor Riepe-Königsberg i. Pr. und Direktor Sandhoff-Dresden. Zum Leiter des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V. wurde Dr. J. Brecht (Neustadt an der Weinstraße) mit Zustimmung des Verwaltungsrats vom Reichsarbeitsminister bestellt. Dr. Brecht ist ein erfahrener Fachmann, der bereits seit Jahren auf dem Gebiet des gemeinnützigen Wohnungswesens tätig ist.

Vorsorgliche Brandbekämpfung!

Die neueste Maßnahme: Regelmäßige Leichschau. In den letzten Jahren sind auf dem flachen Lande von den Gemeinden mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes vorbildliche Feuerlöschstellen angelegt worden, die eine schnelle und zweckmäßige Brandbekämpfung ermöglichen. Diese Anlagen erfüllen jedoch nur ihren Zweck, wenn sie durch ständige Pflege in brauchbarem Zustand erhalten bleiben. In einem an alle Volksgenossen gerichteten Rundbrief wird festgehalten, daß es öffentliche Pflicht ist, alle vorhandenen Löschwasserstellen, insbesondere neu angelegte Feuerlöschstellen, nicht nur vor mißbräuchlicher Benutzung, fahrlässiger oder gar mutwilliger Beschädigung zu schützen, sondern in bestem möglichem Zustand zu erhalten. Eltern sind für Söhne, die ihre Kinder verunglücken, verantwortlich.

In dem Rundbrief wird weiter angeordnet, daß die Löschwasserstellen einheitlich zu kennzeichnen sind. Um in Zukunft die Pflege der bereits vorhandenen und noch zu schaffenden Feuerlöschstellen zu gewährleisten, wird eine allgemeine am 10. April und 10. Oktober jeden Jahres durchzuführende Leichschau angeordnet. Der Ortspolizeiverwalter und der örtliche Feuerwehrführer haben sich in jedem Jahr zu dem festgelegten Zeitpunkt von dem Zustand der Löschwasserstellen zu unterrichten. Der Ortspolizeiverwalter ist dafür verantwortlich, daß etwa vorgefundene Mängel in einer angemessenen Frist beseitigt werden.

Ein Begleiter Edmunds ist gestorben. Karl Petersen, einer der berühmten Forscher, die Edmunds auf seiner letzten Polarexpedition begleiteten, ist im Alter von 65 Jahren in San Francisco gestorben.

Das Echo in der Welt

Ungeheurer Eindruck der weltgeschichtlichen Reden

Rom, 8. Mai.

Die Ansprachen des Führers und des Duce im Palazzo Venezia werden von der gesamten römischen Sonntagspresse als eine hochbedeutende politische Rundgebung gefeiert, die über den Rahmen konventioneller Reden hinausgeht, und ebenso wie die bedeutendsten Ansprachen Mussolinis und Adolf Hitlers auf dem Berliner Marktplatz unmittelbar an die 120 Millionen Italiener und Deutsche wie an die ganze Welt gerichtet waren. In ihren Schlußzeilen unterstreichen die Blätter die im Palazzo Venezia gesprochenen Worte als eine entscheidende Befestigung der deutsch-italienischen Freundschaft und der Unerlöschlichkeit der Achse Rom-Berlin und heben in großen Ueberschriften die markantesten Stellen der Reden hervor. Bilder der nach Hunderttausenden zählenden Menge, die sich vor der Piazza Venezia bis zum Colosseum eingefunden hatten, um den beiden Führern begeistert zuzuhören, vermitteln einen Eindruck von dieser gewaltigen Rundgebung.

„Mussolini und Hitler haben vor der ganzen Welt kundgetan, daß diese Freundschaft unzerstörbar ist“, heißt der „Popolo d'Italia“ in Schlußzeilen an die Spitze seiner Sonntags-Ausgabe. Die Reden der beiden überlegenden Führer, so schreibt das Blatt, stellten ein geschichtliches Ereignis für das Deutsche und das Römische dar. Die beiden starken Mächte, die grundlegenden Elemente der europäischen Zivilisation, hätten ihre Solidarität durch eine Rundgebung befestigt, die der Geschichte angehört werde.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, es handele sich bei den beiden Reden um Dokumente der hohen Politik, die sofort ihren Platz in der Weltgeschichte einnehmen: Die ganze Welt, die mit Ungeduld wartete, werde davon Kenntnis nehmen und sich auf sie stützen müssen, um die Bedeutung dieses römischen Zusammenstehens realistisch einzuschätzen. Wie vorhergesagt, habe die Zusammenkunft in Rom zu einer Stärkung der Achse geführt. Die Freundschaft zwischen den beiden Staaten sei nicht nur bekräftigt worden, sondern

sie gehe vertieft aus den Besprechungen hervor. Aus der Rede des Führers seien in Italien die Lobesworte für die Streitkräfte des faschistischen Italien besonders willkommen aufgenommen worden.

London, 8. Mai.

Die Spannung, mit der die Reden des Führers und des Duce in London erwartet worden sind, findet in der Tatsache ihren Niederschlag, daß bereits die ersten Ausgaben fast aller Sonntagsblätter in großer Aufmerksamkeit dem Wortlaut beider Reden bringen, obwohl diese erst gegen 11 Uhr abends endgültig bei den Zeitungen vorliegen.

Kommentare zu dem Nebenaustausch zwischen Führer und Duce bringt die Londoner Sonntagspresse noch nicht. Sie besetzt sich vielmehr mit allgemeinen Spekulationen über die politischen Beratungen in Rom.

Paris, 8. Mai.

Die Pariser Sonntag-Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich und eingehend mit dem weiteren Verlauf des Führerbesuches in Italien und ganz besonders mit den zwischen Adolf Hitler und Mussolini ausgetauschten Trinksprächen am Sonabend. Ein großer Teil der Blätter veröffentlicht die Ansprachen der beiden Staatsoberhäupter in vollständiger Wortlaut. Schon in ihren Ueberschriften heben die Zeitungen die markantesten Aussprüche Hitlers und Mussolinis im Vordergrund hervor. Zum Teil wird hierbei auf die Versicherung Mussolinis von der deutsch-italienischen Freundschaft und besonders auf den Ausspruch zugunsten einer europäischen Zusammenarbeit Wert gelegt. Von den Worten des Führers heben die Zeitungen vor allem den Ausdruck vor dem Volk der 120 Millionen Menschen hervor. Im übrigen geben die Trinksprüche den Blättern erneut Anlaß zu unerlösten Kombinationen und Vermutungen über die angeleglichen Ergebnisse der Besprechungen und zu a. Z. äußerst phantastischen Vermutungen über die Absichten der deutsch-italienischen Politik.

Verantwort auf deutscher Scholle

Berufsausbildung und Existenzgründung unter neuen Voraussetzungen

NSR. Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, am 1. Mai 1933, wurde die von Hitler-Jugend und Reichsnachwuchs durchgeführte Landarbeitsverbindung durch eine bedeutungsvolle Aktion ergänzt. Der Reichsbauernführer, R. Wallfisch, hat im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und mit Zustimmung des Reichsministers des Innern an diesem Tage die „Förderungsgemeinschaft für die Landjugend e. V.“ verübt. Die Bauern und Landwirte sowie alle der Landwirtschaft nahe stehenden Unternehmen jeder Art, die auf mancherlei Lebensbeziehungen zum Landvolk ihre Dasein begründen, erhalten durch die Förderungsgemeinschaft die Möglichkeit, mit für den einzelnen Kleinern Beträgen ein Werk ungeheurer berufspolitischer Auswirkung zu fördern.

Die liberalistische Auffassung vom niedrigen Wert der Landarbeit, die Gleichgültigkeit gegen die berufliche und soziale Entwicklung der berufstätigen Jugend haben nicht zuletzt dazu beigetragen, daß die Landwirtschaft heute angedrängter ungeheurer gewöhnlicher Aufgaben mit starken Nachwuchs Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Das Schicksal der nachgeborenen Bauernkinder hängt von der Staatsmaschine vergangener Systeme gleichgültig. Welches Bauernkild liegen sie latentos in alle Welt abströmen, wo kein Blick durch Leistungen deutscher Auswanderer taufendfach bezugt ist.

Der Nationalsozialismus hat die Landarbeit wieder zu einem geachteten Beruf gemacht. Durch Neuordnung der Ausbildung in allen Pflanzberufen, insbesondere durch die Landarbeitsschule wurden die notwendigen Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für nachgeborene Bauernkinder wie für die gesamte landgeborene und landwiltige Jugend geschaffen. Die Jugend darf nicht mehr aus Mangel an Mitteln von der Entfaltung ihrer Anlagen und Fähigkeiten fern. Außerdem, die ihre Begabung, Tüchtigkeit und Einsatzbereitschaft im Reichsberufswettbewerb und in sonstiger Berufslösung beweisen haben, müssen die bestmögliche Ausbildung und eine angemessene Existenzgründung ermöglicht werden.

Die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend hat die Aufgabe, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine geordnete Berufsausbildung und Existenzgründung der tüchtigsten Jugendlichen aller Pflanzberufe zu schaffen. Auch die Ausstattung wachsender Erben kann durch die Förderungsgemeinschaft erleichtert werden.

Die Förderungswürdigen haben ihre Tüchtigkeit und Förderungswürdigkeit unter Beweis zu stellen. Sie müssen an Reichsberufswettbewerb mit mindestens genügendem Gesamterfolg teilgenommen, eine Berufsausbildung mit bestandener Lehrlingsprüfung abgeschlossen und den Neubaurenen, oder die vorläufige Befähigung hierfür, erworben haben. Sie müssen der NSDAP, oder einer ihrer Gliederungen angehören und sich im Dienste der Bewegung bewährt haben. Auch wird verlangt, daß sie heiratunfähig sind. Sie sollen nach Möglichkeit eigene Erparnisse nachweisen können.

Als Förderungswürdiger werden zunächst berücksichtigt Söhne und Töchter kinderreicher Familien aus Pflanzberufen sowie diejenigen, deren Eltern die sie selbst um die nationalsozialistische Bewegung Verdienste aufzuweisen haben. Besondere Berücksichtigung finden ferner Söhne und Töchter aus stark belasteten Erbschaften und tüchtige landwiltige Jugend.

Die Förderungsgemeinschaft erstet von Förderern und Geförderden Mitgliedsbeiträge. Die Förderer stellen darüber hinaus nach ihrem Ermessen Förderungsbeiträge zur Verfügung, für deren Verwendung ihnen das Vorkaufsrecht zusteht und die den Geförderden befristet zur Verfügung gestellt werden. Der Sitz der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend ist die Reichsbauernschaft Goslar.

Die Gemeinschaft des deutschen Bauernrechts wird durch diese Förderungsgemeinschaft die Sicherung des Nachwuchses aller Pflanzberufe erfolgreich einleiten, indem sie überall dort eingreift und hilft, wo der einzelne zu schwach ist. Sie hat damit den Kampf um die Anerkennung der Landarbeit und gegen die Landflucht in ein neues, entscheidendes Stadium vorangetragen.

Elternpaar zum Tode verurteilt

Das Neugeborene umgebracht. — Nach der Mordtat zum Tode verurteilt.

Ein verabscheuungswürdiges und unmenlichendes Verbrechen, das im Februar d. J. in der Ulmstraße großes Aufsehen erregt hatte, fand jetzt vor dem Schwurgericht des Landgerichts Stenbal seine Sühne. Auf der Anklagebank saßen der 25 Jahre alte Walter K. u. H. L. und seine Ehefrau aus Osterburg, denen gemeinschaftlicher Mord und fortgesetzte Verhinderung der Geburt zur Last gelegt wurden.

Die Angeklagten hatten jeder ein uneheliches Kind in die Ehe gebracht, und aus dieser selbst ging noch ein drittes Kind hervor. Als im Februar d. J. schließlich ein viertes Kind zur Welt kam, beschloßen die Eheleute, das Neugeborene umzubringen und zu beseitigen. Mit Unterstützung seiner Frau schmitt der brutale Vater dem kleinen Kinde den Hals durch, so daß es auf der Stelle verstarb. Die Leiche wurde vorläufig in der Wohnung verfaßt, und am Abend des Mordtages besuchte der Angeklagte einen Ball, wo er bis spät in die Nacht tanzte. Und wenn nichts

vorgefallen sei, kehrte er morgens gegen 3 Uhr heim und erzählte seiner Frau, daß er sich auf amüsiert hätte. Am nächsten Tage wandelte er dann die Kindesleiche in Papier und Lumpen und warf sie in die Wäse. Dort wurde sie später aufgefunden, und nun kam das abscheuliche Verbrechen ans Tageslicht.

Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch das Schwurgericht waren übereinstimmend der Ueberzeugung, daß bei einer derartigen abscheulichen Tat von mildernden Umständen keine Rede sein könne. Die Angeklagten wurden daher wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Da sie sich ferner in mehreren Fällen der verbotenen Abtreibung schuldig gemacht hatten, erkannte das Schwurgericht außerdem auf je ein Jahr Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Mord und die Siderung der Zukunft unseres Volkes in den Kindern liegt und die Reichsregierung Vorsehung getroffen habe, um die Kinderleiche Familie vor wirtschaftlicher Not zu schützen. Die Angeklagten hätten sehr wohl die Hilfe der NSD. in Anspruch nehmen können, aber sie

leihen zu bequemen dazu gewesen. Die Mordtat sei mit kalter Berechnung und voller Ueberlegung verübt worden, so daß nur die Todesstrafe als Sühne in Betracht kommen könne. Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne irgendwelche Zeichen von Erregung auf.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 9. Mai 1938 um 11 Uhr.
Weiterausgegeben für Dienstag, den 10. Mai 1938: Berlin und Umgebung. In den frühen Morgenstunden noch recht kühl, am Tage aber wärmer als heute und dabei leicht bewölkt und zeitweise heiter, trocken, schwache Luftbewegung aus Süd bis West.

Wer Brot fortwirft, verflündigt sich

Deutschland: Im Bereich der Nordseegebiete stark wolkig bis bedeckt und etwas Regen, im ganzen übrigen Reich wechselnd wolkig, stellenweise anhaltend heiter, trocken, Temperaturen im ganzen Reich nach recht kühler Nacht höher als heute.

Amtliche Bekanntmachungen

Für den Bauern Otto Fiesegang in Großschulzenhof, Kreis Teltow, wird heute, am 4. Mai 1938, um 13¹⁵ Uhr, das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse eröffnet.

Allen Gläubigern, die zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens einen Anspruch gegenüber dem Schuldner haben, wird aufgegeben, ihre Ansprüche bis zum 4. Juni 1938 bei dem Entschuldigungsamt anzumelden und die in ihrem Besitz befindlichen Schuldturkunden einzureichen. 900. Lw. E. 1142.

Berlin, den 4. Mai 1938.

Das Entschuldigungsamt Berlin.

Für den Bauern Karl Höfener und seine Ehefrau Gerda Höfener geb. Knack, beide in Saanow, Kreis Teltow, Dorfstraße 68,

ist am 4. Mai 1938, um 13¹⁵ Uhr,

das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse eröffnet.

Allen Gläubigern, die zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens einen Anspruch gegenüber dem Schuldner haben, wird aufgegeben, ihre Ansprüche bis zum 4. Juni 1938 bei dem Entschuldigungsamt anzumelden und die in ihrem Besitz befindlichen Schuldturkunden einzureichen. 900. Lw. E. 1227. K.

Berlin C 2, den 4. Mai 1938.

Neue Friedstraße, 9—10.

Das Entschuldigungsamt Berlin.

Familien-Anzeigen

Für die uns anlässlich unserer

Goldenen Hochzeit

erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeit danken wir herzlich, insbesondere für das Schreiben des Führers und Reichsführers, des Landesbauernführers, des Nationalsozialistischen Deutschen Reichsführerbundes, der Kreisbauernschaft, dem Riffhäuser Kreisverband Teltow, sowie für die Entsendung des Vertreters der Preussischen Staatsregierung und des Landrats des Kreises Teltow, dem Betriebsführer und der Gefolgschaft des Rittergutes Genshagen, der Gemeinde Genshagen, dem Ortsbauernführer, dem Gruppenführer des Riffhäuser-Bundes Großbeeren und Umgebung, den Vertretern der Kirchengemeinde, der Elektrizitäts-Gesellschaft Genshagen, der NS-Frauenenschaft, dem Roten Kreuz und dem Gesangsverein sowie dem Gem. Chor.

Genshagen, den 9. Mai 1938.

Gottlieb Woss und Frau Martha geb. Schöppe.



Am Sonnabend nachmittag 5 Uhr entzich uns der bittere Tod nach kurzer, schwerer Krankheit unseren langjährigen treuen und bewährten Vereinsführer, den Lehrer

Max Lindemann.

Ueber 40 Jahre gehörte er als aktiver Sänger unserem Verein an. Bis zu seinem Tode steuerte er unser Vereinsgeschäft durch frohe und treue Zeiten. Wie ist er müde geworden, sich für unsern Verein einzusetzen. Gefragt war ihm Freude im Leben und Trost im Leben. Nun hat die Hand des Allmächtigen ihn allzu früh aus unseren Reihen genommen.

Wir Vorgesetzten werden sein Gedächtnis über das Grab hinaus in Ehren halten.

Stimme schläft der Sänger,

dessen Ohr gelautet hat

an anderer Stellen St.

Klausdorf, den 8. Mai 1938.

Der Männergesangsverein Klausdorf.

Die Beisetzung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Klausdorf aus statt.

Familien-Anzeigen immer Teltower Kreisblatt

Der unerbittliche Tod entzich mir heute ganz plötzlich und unerwartet meinen über alles geliebten Mann, unseren treuherzigen Vater, Schwiegervater und Bruder, den Lehrer

Max Lindemann

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

Ida Lindemann geb. Quellmann

Gerda Berkentamp geb. Lindemann

Paul Berkentamp

Gertrud Naase als Schwester.

Klausdorf, den 7. Mai 1938.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. b. M., 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Allmächtiger! Deine Wege sind dunkel Und keinem Sterblichen ist es beschieden, Zu deuten Deiner Sterne Gefunkel. Wir können nur bitten, gib der Seele den Frieden!

Aus einem arbeitsreichen Leben schied jäh und unerwartet nach einer vierzigjährigen Lehrtätigkeit unser verehrter Schulleiter

Herr Max Lindemann

Ein pflichtgetreuer Mann, der still und unbeirrbar seinen Weg ging. Er lebte nur seinem Berufe und seiner Familie, aber er hat auch die ihm im Laufe der Jahre übertragenen Ehrenämter treu und gewissenhaft verwaltet. Seit Gründung der NSD. war er auch mir ein lieber Mitarbeiter. Still und bescheiden wie er gelebt ist er von uns gegangen.

Seelig sind die Friedfertigen!

Klausdorf, den 7. Mai 1938.

Für die Gemeinde und den Gemeinderat

Groß, Bürgermeister

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Helmgange unseres lieben, unergreiflichen Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Krieger-Kameradschaft, den Kollegen der Kreisbauernverwaltung und Herrn Pfarrer Feldt für seine zu Herzen gehenden Worte, unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Glienitz, den 9. Mai 1938. Familie Ruden.

Verschiedene Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 10. Mai 1938, vormittags 11 Uhr, wird in Plantentelde, Sammelplatz Lokal K u. E.,

- 1 Kleiderschrank,
- 1 versenkbare Nähmaschine,
- 1 Sofa,
- 1 Schreibtisch

öffentlich schriftlich gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Holstein, Vollziehungsbeamter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Teltow.

Verkäuferin

aus der Lebensmittelbranche per sofort bei freier Station und Wohnung von Groß-Filialbetrieb gesucht. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Wilhelm Gübel, Berlin O 34, Grünberger Str. 26

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

zum 15. 5. gesucht.
Pichler, Cantowig,
Leonorenstraße 18-22.

Suche auf 1931 (Mäde Hoffen)

erbautem Grundstück eine

1. Hypothek

in Höhe von 8000.— RM.
Mittelannahme jährl. zirka
1000 RM.

Angeb. erbitte ich unter L. 17 an
das Teltower Kreisbl., Bin. W 33.

Anzeigenschluß 11 Uhr!



Königsberger Milchvieh- u. Zuchtviehauktion

am 18./19. Mai 1938

Angemeldet sind:

250 hochtragende Färsen u. Röhre

347 sprungfähige Bullen

Beginn der Auktion in Königsberg (Auktionshallen

Rothentien):

Mittwoch, den 18. Mai 1938, von 10 Uhr ab,

weibliche Tiere,

Donnerstag, d. 19. Mai 1938, von 9¹⁵ Uhr ab, Bullen.

Verkauf gegen Barzahlung oder beställigte Schecks. Dis-

preuzen ist vollständig frei von Maul- u. Klauenseuche.

Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Anlauf-

Kataloge versendet

Herdbuch-Gesellschaft Königsberg (Pr.), Händelstr. 2.
Fernruf 24765.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und für die Kranzspenden beim Helmgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Bekannten und Verwandten, insbesondere der Frauenhilfe sowie Herrn Pfarrer M a g e, unseren tiefgefühltesten Dank.

Wahmannsdorf,

den 6. Mai 1938.

Gustav Stippelohl

und Kinder.

Ohne Sonne schnell gebräunt!



Die können sich schon tags überhalb 20 Minuten ungenügend, frisch und geblüht ausziehen, und zwar ohne Sonne und ohne Puder. Tausende bewegen sie weiße Vitamins-Creme zur Erzielung eines goldenen, gebräunten Aussehens. Die weiße Vitamins-Creme wird so einfach angewandt wie jede andere Kosmetika. Die Vitamins-Creme enthält schone Wirkstoffe in reichlicher Menge. Sie durch die interessante Wirkstoffe, die ohne Sonne (ohne abstrahlen) die Haut schon zum goldenen Glanz bringen. (Schreibzettel, Berlin-Charlottenburg)

Markenfahräder

Wald, Wanderer, Oriska, Adler, Opel, Witter, Wander, Olman, Ginkop, über 200 Markenräder und Rennmaschinen neuester Ausstatt. Teilzahlung gestattet. Preisliste 3,50 RM.

Schlawe, Bin., Weinmeister-

Hochzucht

Pommern-Mais

hat abzugeben

Henschtelsche Gutsverwaltung,

Schönefeld, Tel. 63 60 89.

Saatkartoffeln

anerkannt, „Doran“, je Zentner 3.— RM., verkauft

Gutsverwaltung-Haus Zossen.

Vergnügungen

Kammerspiele Kleinmadnow

Spandauer Weg 18. 84 31 68.

Von Dienstag bis Donnerstag

täglich 6.00 und 8.15 Uhr:

Gewitter im Mai

mit Hansi Knotek und

Viktor Stahl.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Kriegsmäßige Manöver in der Campagna

400 Flugzeuge über dem Flugplatz von Furbara - Gefechtsübungen bei Santa Marinella

Rom, 8. Mai.
Das großartige Programm der Übung der italienischen Luftwaffe zu Ehren des Führers und Reichslängers ist am Sonntag vormittag über dem Flugfeld Furbara in der Nähe von Civitavecchia bei prächtigstem Sonnenschein in der glänzendsten Weise abgewickelt worden. Es zerfiel in zwei Teile, einmal in überraschend schönes Kunstfliegen in großen Verbänden und zum anderen in eine kriegsmäßige Angriffs- und Abwehr-Operation unter Einsatz der modernsten Flugzeugtypen und Bomber Italiens. Die Durchführung dieses Programms, zu dem über 400 Flugzeuge aus allen Teilen Italiens eingeleitet worden waren, nahm nicht ganz eine Stunde in Anspruch.

Sobald der Führer und Reichslängler in Begleitung S. M. Victor Emanuel III. gegen 10 Uhr in Furbara eintraf und unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt hatte, wurde das Programm der Kunstflüge eröffnet. Ein Geschwader von 25 Flugzeugen überquerte in der geometrisch genau eingestellten Form eines Saalekreuzes unter dem kläglichsten Beifall aller Anwesenden das Flugfeld und kreuzte dann noch einmal in der Form des faschistischen Kreuzes über dem Platz, auch diesmal allgemein von begeisterten Klängen begleitet. Die Kunstflieger zeigten die völlige Vertrautheit des italienischen Fliegers mit seiner Maschine, ja nachgerade ein Verwachsenheit von Mann und Maschine. Auflösung und Wiedervereinigung der einzelnen Formationen erfolgte mit spielender Leichtigkeit und in verblüffend kurzer Zeit. Die an die Piloten bei den Manövern gestellten Aufgaben waren bei der Einhaltung enger „Zugführungen“ voller Gefahren, da auch das kleinste Versehen oder der kleinste Fehler zur Katastrophe geführt hätte. Die Tatsache, daß trotz der ungemein schwierigen Aufgaben, die gerade bei diesem Manöver gestellt waren, auch nicht der kleinste Unfall sich ereignete, zeugt von der Kaltblütigkeit der Flieger und ihrer Nüchternheit der Gefahr. Die vollkommene Beherrschung der Maschine trat aber noch offensichtlicher bei den ausgeprägten Kunstflügen in Erscheinung. Loopings, Rollings, Turnings wurden in kaum zu übertreffender Sicherheit und Exaktheit durchgeführt, wobei vor allem die gleichzeitige Ausübung in Staffelformation die Bewunderung aller und insbesondere der zahlreichen Zuschauer auslöste.

Die gleichen erstaunlichen und bewundernswerten Leistungen wie bei den Kunstflügen ergaben sich bei den kriegsmäßigen Angriffs-Operationen. Es wurden verschiedene Angriffssätze, wie Truppen- und Nachschubkolonnen, Materialdepots, Verteidigungsstellungen, Werkstätten und Hafenanlagen sowie im Hafen liegende Schiffe mit einigen hundert Tonnen hochexplosiver Bomben mit härtester Sprengwirkung, belegt, wobei fast immer schon beim ersten Angriff die größte Treffsicherheit erreicht wurde. Die beiden im Hafen liegenden Handelsdampfer bekamen schon mit den ersten sechs Bomben der ersten Dreierkassell schwere Schläge, die bei den nächsten zwei Angriffen, die sich Schlag auf Schlag von zwei zu zwei Minuten folgten, immer heftlicher wurde. Gleichzeitig gab die italienische Luftwaffe eine praktische Demonstration ihrer Theorie des blitzartigen Massenangriffs in kurz gestaffelten Verbänden. Der Bombenabwurf aus 2000 Meter Höhe ging mit der gleichen Exaktheit und Treffsicherheit vor sich wie aus geringeren Höhen.

Wie bereits die Flottenmanöver im Golf von Neapel, so gehören auch die Vorführungen der italienischen Luftwaffe sowohl hinsichtlich der Zahl wie der angewandten Kampfmethoden zu den stärksten Einbrüden von den zahlreichen Veranstaltungen, mit denen das faschistische Italien den Führer und Reichslängler ehrt.

Nach Abschluß der Parabeübungen hat der Führer S. M. Victor Emanuel III. und dem italienischen Regierungschef und Luftfahrtminister Mussolini seine Bewunderung für die Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe und ihrer Offiziere ausgesprochen.

Mustergültige Zusammenarbeit aller Waffengattungen

Die Fahrt zur Gefechtsübung der italienischen Wehrmacht führt in die römische Campagna. Die Via Aurelia schlängelt sich durch das fastige Grün der nach dem gestrigen Regen im Sonnenschein erwachenden Landschaft. Sie folgt der alten römischen Straße nach Tivoli. Die wenigen Dorfkerne, die berührt werden, sind festlich geschmückt und ihre gesamte Bevölkerung jubelt den hohen Gästen zu. Die Campagnabauern sind zu Ehren des Tages mit dem Besten anmarschiert, was sie zu bieten haben. Hoch zu Haß halten sie zwischen ihren Herden; beträufelte Gelpanne und beladene Entenwagen stehen neben sauber gepulverten landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren. Zwischen Weiden, Bäumen und Kirschenbäumen geht die Fahrt durch ein Gebiet der vollständigen Urbarmachung Italiens. Mittelalterliche Signaltürme erinnern an eine Zeit, in der die Campagna noch vom Pfluge unberührt war. Im Westen taucht das Mittelmeer auf. Gegen seinen blauen Streifen heben sich die dunklen Weinberge ab. Im Norden räumen die Monti della Tolfa den Horizont bis Santa Marinella.

Durch eine riesige Ehrenparade und ein Spalier der faschistischen Jugendverbände, die fahnenwendend und jubelnd die Ehren Gäste empfangen, geht es hinauf in das hügelige Manövergelände zum Beobachtungsstand. Das gut sichtbare Übungsgelände gliedert sich vor ihm landeinwärts in mehrere Sektoren, die in verschiedener Richtung von Tälern durchzogen werden. Das Signal kündigt um 11.40 Uhr die Ankunft des Führers und Mussolinis an. Die neben dem Beobachtungsstand haltende Kavallerieschwadron erweist die Ehrenbezeugungen. Der Führer und Mussolini werden von der hohen Generalität empfangen. Man sieht neben ihren Begleitern den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Reitel, und die italie-

nischen Marschälle Graziani und de Bono. Weiter abwärts steht der abessinische Ras Gussa mit seinem Gefolge in bunten Trachten. Wenige Minuten später erkönt ein neues Signal.

Der König betritt den Beobachtungsstand. Die Manövergäste lassen sich die bevorstehende Gefechtsübung erläutern. Das Manöver zeigt die letzte Angriffsphase einer Kolonne aus zwei Bataillonen im Rahmen der Gefechtsbehandlung einer Infanteriedivision und soll beweisen, daß eine modern ausgerüstete Infanteriedivision, die mit dem Feind in Berührung gerät, sich ausschließlich mit eigenen Kampfmitteln in die Ausgangsstellung zum Sturm auf die feindliche Linie vorrücken kann. An der Gefechtsübung nimmt ein Bataillon in vorderer Linie und das zweite Bataillon in Reserve teil. Die Angriffskolonne (blau) wird durch fünf Artillerieabteilungen der Division und des Armeekorps durch Panzergeschütze, durch Minenwerfer, eine MG-Kompanie und Kampfwagen unterstützt. Es wird angenommen, daß der Feind (rot), der zur Abwehr gezwungen ist, neue Verteidigungsstellungen bezieht und sich zur Wehr gesetzt hat. Blau hat bereits die roten Vorposten überannt und schied sich zum Angriff auf die Hauptstellung des Gegners an, während die Artillerie die feindliche Stellung unter Feuer nimmt. Das ist die Kriegslage.

Auf ein Signal machen sich die im Gelände verteilten Abteilungen des Angreifers für den Beobachter durch Fähnchen und Tafeln als Schützen, Maschinengewehr-, Minenwerferzüge kenntlich.

Ein Augenblick noch, dann steigt eine rote Rakete zum Himmel, und sofort setzt das Zommelfeuer der Artillerie auf die feindliche Stellung ein. Es wird scharf geschossen. Brausend jagen die Granaten heran und schlagen trübend in die auf den gegenüberliegenden Hügeln errichteten feindlichen Stellungen ein. Hoch aufsprühend wirbeln Steine und Geräusch durch die Luft, während sich das Gelände mit Rauch überzieht. In das Krachen des Artilleriefeuers mischt sich plötzlich das Tosen der MGs und die dumpfen Analle der Minenwerfer, deren Geschosshahnen durch Beschuss deutlich sichtbar sind. Die Infanterie rückt, die Wirkung des Artillerie-Niederhaltungsfuers auszunutzen, langsam vor. In Sprüngen arbeiten sich die einzelnen Schützenzüge vor. Jede Falte des Geländes wird ausgenutzt. Den Schützen folgen die leichten Maschinengewehre. Nach kurzem Gefecht wird der Feind hart bedrängt. Inzwischen rücken die Begleitwaffen der Infanterie vor und übernehmen das Niederhaltungsfuer auf die vordrängende Linie, während die Divisionsartillerie ihr Feuer auf weitgelegene Ziele vorverlegt. Die Artilleriegeschosse tönen nun beim Aufschlag eine Rauchgranate aus, die den Frontabschnitt vor der zweiten feindlichen Stellung vernebelt und so das Blickfeld für die

feindlichen MG-Nester stört. Noch einige Sprünge, und die Infanterie ist bis auf 300 Meter an den roten Schützengraben vorgerückt. Sie scheint nicht weiter zu können. Der Kolonnenführer muß sich entschließen, den Feind von der Flanke her anzugreifen und setzt zu diesem Zweck seine Kampfwagen ein. Plötzlich stoßen die Kampfwagen aus einem Tal hervor, überwinden eine leichte Senkung und rücken bergan gegen die Hauptstellung des Feindes, sie stellen sich auf. Die Infanterie folgt auf dem Fuß, um in die durch die Kampfwagen geschaffene Bresche vorzustoßen. Der linken Angriffskolonne gelingt es inzwischen, in die feindlichen Stellungen einzudringen und die südlichen Abhänge der Höhe zu überschreiten, während der Gegner an der Hauptfront durch Angriff mit begrenztem Ziel gestoppt wird. Der Feind wird mit Handgranaten niedergelassen, und in wenigen Minuten sind die feindlichen Stellungen besetzt. Das Ziel der Übung ist erreicht. Fünf rote Raketen verändern das Ende des Manövers. Von Abteilung zu Abteilung setzt sich das Truppenpersonal fort: Das Ganze halt! Über das Übungsgelände, das noch wenige Augenblicke zuvor in Rauch gefüllt war und von dem Knattern der Gewehre und dem Krachen des Artilleriefeuers widerhallte, senkt sich plötzlich wieder der Friede.

Die Gefechtsübung fand um 12.15 Uhr ihren Abschluß. Sie hat etwa eine halbe Stunde gedauert.

Der König und Kaiser, der Führer und Mussolini verlassen den Beobachtungsstand und begeben sich nach Santa Marinella, wo sie von der gesamten Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen werden. Zu beiden Seiten der Straße ist die Jugend aufmarschiert und jubelt den Gästen zu. Riesige Spruchbänder enthalten Willkommensgrüße an den König, den Führer und den Duce.

Nach Abschluß der militärischen Übungen folgte der Führer und Reichslängler einer Einladung S. M. des Königs und Kaisers zum Frühstück in der Villa Rossipolista, unmittelbar am Meer in Santa Marinella. An der Veranstaltung nahmen außer dem König und Kaiser und dem Führer der Duce, der Kronprinz, die hohen faschistischen Persönlichkeiten, insbesondere die Generalität und die den Führer begleitenden Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre teil. Bei strahlendem Sonnenschein bot sich den deutschen Gästen in der in einem wunderschönen Park gelegenen Villa am Tivoliener Meer ein herrliches Bild. Gegen 14 Uhr begaben sich der König und der Führer sowie der Duce und die übrigen Gäste wieder nach Rom zurück.

Am Nachmittag nahm der Führer an einem ihm zu Ehren vom italienischen Volkspartei in Berlin, Attilio, veranstalteten Tee-Empfang teil und befristigte anschließend das Colosseum.

Die Vorführungen im Forum Mussolini

„Heil Hitler!“ in Flammenschrift von Fackeln

Rom, 8. Mai.
Ein wundervoller warmer Mai-Abend sentt sich über Rom, während das taghell erleuchtete Forum Mussolini, das von einer unübersehbaren Menge bis hinauf zu den Höhen des Monte Mario und der Bernesina umgeben ist, Siller und Mussolini aufnimmt. Der Wagen des Führers und des Duce fährt vor der Ehrentribüne. Carabinieri und Ballia zu Pferde erweilen die Ehrenbegleitung. Während Adolf Hitler und Mussolini zu ihrer Loge hinaufsteigen, grüßen die Ballia-Musketiere und die Musketiere des Duce mit gezieltem Dolch. Der Führer und der Duce danken für den jubelnden Empfang der Menge. Aus abergläubigen Rehen klingen der faschistische Heilruf („Eia, Eia, Alala“) für den Führer empor und mischt sich in die Klänge der Nationalhymnen.

Nun wird das Forum Mussolini verdimelt. 5000 Fackelträger der Kwantgarbitten marschieren ein und bilden flammende Heftenreihen. In leuchtenden Buchstaben schreiben sie ein riesiges „Heil Hitler!“. Der Führer erhebt sich und dankt für diese Kundgebung. Dann wird der Gruß „Eia, Eia, Al Duce!“ sichtbar. Weilsalstürme für beide Ehren Gäste folgen.

Zu den Festübungen mit dem Dolch nehmen die Kwantgarbitten in Form eines großen Schachbretts Aufstellung. Auf ein Kommando zünden sie ihre Dolche mit dem faschistischen Ruf „Eia, Eia!“ Darauf folgen die Festübungen. Dann führen die Jungfackeltruppen sportliche Wettkämpfe in 750 Paaren vor (Boxen, Ringen, Fechten usw.). Danach tritt die faschistische Frauenakademie von Orvieto an. Das Schachturnier der Schülerinnen der faschistischen Akademie, den späteren Zehrentinnen, in deren Hand die Heiligkeit Erträglichkeit der jungen Italienerinnen liegen wird, besteht aus gymnastischen Übungen und Kampf-Vorführungen.

Dann marschieren in sechs großen Abteilungen die Schützen der faschistischen Akademie im Rom auf, um sich mit größter Schnelligkeit in zwölf Abteilungen zu gruppieren. Weichnis schallen die Kommandos aus den Lautsprechern. Mit unübersehbare Exaktheit führen sie verschiedene Bewegungen aus, um plötzlich drei große schwarz-weiße Heftenreihen zu bilden.

Aus der Menge klingen in Sprechhörern der Ruf „Sitter, Sitter, Hitler!“ Der Führer steht auf und dankt. Auch Mussolini erhebt sich und stimmt in den Beifall für Adolf Siller ein. Ein kurzer Augenblick — und an Stelle der drei großen Heftenreihen werden 16 kleine Heftenreihen sichtbar. Immer wieder dringt der Ruf „Sitter, Sitter — Duce, Duce“ über das weite Rund des Stadions.

Die Führer der faschistischen Akademie, deren Vorführungen den Höhepunkt des ersten Teils des Abends bilden, gruppieren sich immer wieder in neue Formationen, bis sie plötzlich ein riesiges „M“ bilden. Der Duce erhebt sich und dankt. Der Führer steht neben ihm und nimmt nun ebenfalls teil an dem Beifall für Mussolini.

Mit klingendem Spiel beginnt dann der Marsch der Führer der faschistischen Akademie um das Stadion. Bevor sie die Ehrentribüne erreichen, bricht die Militärmusik ab. Langsamer Weibel der Trommeln begleitet den Passio Romano (römischen Schritt). Die Zehrentinnen ziehen mit bewunderungswürdiger Taktfertigkeit an den Ehrenständen vorbei. Im Publikum, das tief beeindruckt ist, wird es still. Die Stille weicht aber bald wieder einem um so stürmischeren Beifall, zu dem Adolf Siller das Zeichen gibt.

Nachdem der Vorbemarsch beendet ist, nehmen die Führer der faschistischen Akademie in einem riesigen Wald vor der Ehrentribüne Aufstellung und präsentieren das Gewehr, Sitter und Mussolini erheben sich und grüßen.

Der zweite Teil des Abends wurde durch die Ausführung des zweiten Aktes der Oper „Hohenzollern“ ausgefüllt. Die Darbietungen wurden mit ungeheurer Beifall aufgenommen. Die Scheinwerfer flammten wieder auf und erleuchteten das ganze Stadion taghell. Wieder dröhrt das von allen Anwesenden aufgenommene „Eia, Eia, Alala“ über das Feld.

Die Nationalhymnen schließen die Vorführungen auf dem Forum Mussolini ab. Der Führer und der Duce verlassen das Stadion, um sich in die „Villa Madama“ zur Abendtafel zu begeben.

Von der Terrasse der Villa aus wählten sie dem Reichsfenerwerk bei.

Feuerregen über Rom

Das Volk von Rom hatte zum Abschluß des Sonntags ein Feuerwerk zu sehen, das effektiv den für die Schaulustigen an Ereignissen reichen Tag abschloß. Ein hinter Sternenergen ergoß sich unter Donner und Knattern über der alten Stadt und spiegelte sich in dem jeit Taufenden von Jahren still dahinjähenden Tiber. Auf allen Höhen und Straßen standen die Römer und verfolgten das festliche Schauspiel, das es bald taghell werden ließ und bald eine Feuersbrunst über der ewigen Stadt vorkaufte und dann wieder ein von hinter Tiber erfülltes Märchen aus Taufend und eine Nacht an den Himmel gauselte.

So endete für Rom eine Woche größter Ereignisse, die Stunde um Stunde alle in ihrem Raum gefastet hatte und dem erlebtsichfrohen Volk von Rom tiefe und unmergeliche Eindrücke gebracht hat. Begeistert und froh, wie es an dem festlichen Rahmen der historischen Tage teilnahm, beging es nun den Abschluß des Festes des Führers.

Die von Gekirkerand an den Nachthimmel gestreuten Smaragde, Rubine und Brillanten sind in der Tiefe des Tiberis verschunden, der Donner der bunten Explosionsart verhallte, ewig aber werden für Rom diese Tage im Gedächtnis bleiben, da einer der Großen der Geschichte bei ihm Einzug gehalten hatte.

Jede Jugendherberge ein Elternhaus - Helft bauen!

Am 14. und 15. Mai Reichsopfertag.

Jede Jugendherberge ein Elternhaus, das ist der Geist der diesjährigen Werksaktion des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, die im Reichsopfertag am 14. und 15. Mai ihren Höhepunkt findet.

So ist denn wieder, wie alljährlich, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf das große Erziehungswerk der deutschen Jugend gerichtet. Fahrten und Jugendherbergen bilden eine Einheit in der Erziehungsarbeit der HJ. Jeder Junge und jedes Mädchen soll in seiner Jugend Deutschland kennenlernen, soll die Berge und das Meer, die Heide und das Industriegebiet, aber auch, wie der deutsche Mensch lebt und schafft, gesehen und erlebt haben. So ist der tiefste Sinn des Deutschen Jugendherbergswertes: Mittler zu sein zum Leben unserer Zeit. In der Herberge lernt die wandernde Jugend alle Gänge einander kennen und verstehen, der Gedanke der Gemeinschaft und Kameradschaft wird hier stark gefördert. So sind unsere Jugendherbergen, der wandernden Jugend heute mehr als nur eine Bleibe für die Nacht geworden, sie sind eine wirkliche Heimstätte, ja, man kann sagen, fast Elternhaus geworden.

Gerade die deutsche Elternschaft hat die gewaltige Bedeutung dieses großen Erziehungswerkes erfasst und wird auch am 14. und 15. Mai mit ihrer Unterstützung für das Deutsche Jugendherbergswerk nicht fagen. Denn die 2000 bestehenden Jugendherbergen reichen bei weitem nicht aus, den gewaltigen Wanderstrom der deutschen Jugend aufzunehmen. Immerhin gibt es auch, unserer wandernden Jugend in der Reichsopfertag Jugendherbergen zu schaffen. Hier bestehen nur wenige und gänzlich unzureichende Häuser.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen behält auch in diesem Jahr wieder für vor dem Reichsopfertag mit den Vertretern der in- und ausländischen Presse eine Reihe von Jugendherbergen, um zu zeigen, wie sich die Heimstätten der wandernden Jugend heute dem Besucher darbieten. Die diesjährige Fahrt ging ins Rheinland mit seinen vielfältigen Landschaften, seinen erdrunderigen Geschäften und seinem kulturellen und künstlerischen Reichtum. Das rheinische Jugendherbergswert ist nach der Statistik das meist besuchte der Welt. Mithingweise Herbergsbauten und Reformüberwachungsstellen in zahlreichen Jugendherbergen zeigen nirgends besser als im Rheinland den gewaltigen Aufschwung des deutschen Jugendherbergswertes. Den Auftakt bildete der Besuch der neuen Joseph-Göbel's-Jugendherberge in Düsseldorf, eine der schönsten des Rheinlandes und die größte, die im Reich seit 1933 erbaut wurde. Für 700 bietet dieses Haus Platz. Mit über 100 000 Übernachtungen im vergangenen Jahr ist es die Herberge mit der größten Übernachtungsziffer in der ganzen Welt.

„Getrönt - Entehrt“

Seinem ersten Band „Verdient - Verraten“ hat Gottfried Jarnow in der Buchverlags-Aktion-Gesellschaft Fern einen zweiten folgen lassen, der den Titel „Getrönt - Entehrt“ trägt. Er ist den „Deutschen

Selben in siegreichen Schlachten“, „Der deutschen Armee der ewig Schweigenden“ gewidmet. Das Buch Gottfried Jarnows ist hochaktuell, denn es schildert einmal den im höchsten Grad unmoralischen Weg des letzten Habsburgers, den Verrat an Deutschland, dann die Entsetzungsgeschichte des kaiserlich-slovakischen Staates und die Maßnahmen von Marsyal und Benesch. Historische Dokumente sprechen. Mit großer Gewissenhaftigkeit hat Gottfried Jarnow alle Tatsachen zusammengetragen und zu verständlichen Aussagen geformt. Unzweifelhaft hat die brennende politische Frage: „Wer wird das deutsche Mitteleuropa beherrschen: Habsburg oder Deutschland?“ durch Jarnow Hister seine endgültige Beantwortung erfahren. Das Haus Habsburg mit ihrer herrlich und ränkeltätigen Exzellenz Jita an der Spitze ist für alle Zeiten als tonangebender Faktor in der deutschen Diktatur abgetan. Aber noch ist das Problem der Tschechoslowakei, jenes Staates, der sich als Nationalstaat tarnte und doch ein ausgeprägter Nationalitätenstaat ist, mitten im Spiel. Gottfried Jarnows Buch gibt einen ausgezeichneten Einblick in das „Vermächtnis Habsburgs an Deutschland, nämlich die Tschechei“. Es schildert die verärrterlichen Maßnahmen Marsyals, des ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, den Hochverrat des österreichischen Sozialisten, den Verrat der tschechischen Regionalbehörden, Marsyals Doppelspiel mit Frankreich, die Verdrängerarbeiten des tschechischen Nationalsozialismus in Südböhmen, den Verrat an Admiral Kollschaf, den Zug der Tschechen und des Todes im tschechischen Winter 1918/19, das Patieren mit Moskau. Selten hat die Unmoral und Verdrängerarbeiten in solch gigantischem Ausmaß bei der Geburt eines Staates Platz gefunden wie bei dem der Tschechoslowakei. Gottfried Jarnow beschreibt auf Grund zahlreicher historischer Dokumente und Werke führender Männer dieses Staates die Entwicklungsgeschichte der Tschechoslowakei. Darum ist das Buch Jarnows besonders aufschlussreich und für den deutschen Leser wichtig. Wir können es nur aufs beste empfehlen.

Nah und Fern

Einen tragischen Tod erlitt die 22jährige Frau Olga Wäster in Pawie bei Dobornil. Am Karstofeld aus einem alten Keller zu holen, war sie unter die schon morsche Decke getreten, als plötzlich die Grube zusammenbrach und die Frau unter sich verschüttete. Als man sie nach einiger Zeit hervorholte, konnte, war der Tod bereits eingetreten.

Beim Pflügen tödlich verunglückt. In der Nähe des Dehmheises verunglückte beim Pflügen der Landwirt Hermann Gehring so schwer, daß er bald darauf starb. Er hatte im Fortschritt für Riesentekturen das Erbreich umgepflügt. Als der Pflug plötzlich an einem im Boden festenden Stubben stehen blieb, erlitt er so schwere Verletzungen, daß er seine Arbeit aufgeben mußte und starb bald darauf an innerer Verblutung.

Beim Schmuggeln erschossen. Eine polnische Grenzwaage bei Wetzchen ließ nach auf zwei Schmuggler, die auf Anruf die Flucht ergriffen. Durch nachgelagerte Schüsse wurde einer auf der Stelle getötet, während der andere entkommen konnte.

Kuto gegen Baum geraut. Vier Männer und eine Frau aus Rühbier bei Panow (Sprignitz) machten am Montag eine ausgedehnte Vergnügungsfahrt nach Perleberg. Nach reichlichem Alkoholgenuß fehlten die Teilnehmer auf dem Rückweg in der Nähe von Groß-Panow nochmals ein. Auf

der letzten Etappe der Fahrt raste der neue Wagen gegen einen Baum. Alle fünf Anhafner trugen Verletzungen davon und mußten dem Privatwaller Johann-Stranzenhaus zugeführt werden. Der Kraftwagen wurde völlig zerstört.

Durch ein verheerendes Großfeuer wurde in der Nacht zum Sonntag die Leipziger Wäbse, die abseits der Straße Briesbus-Doberns im Walde liegt, vollständig eingeeißert. Dem wütenden Element fielen die Wäbse, die Schneebäume und das Kesselfhaus wie Hunderte von Jentnern Getreide und wertvolle Holzvorräte zum Opfer. Der Sachschaden ist sehr groß.

Eine vergebliche Verbrüderjagd. Eine wilde Jagd der Geheimpolizei von Mandelher nach verlorenen Juwelen im Werte von 92 000 Mark verlief wie das Harnberger Schießen: Die Werkschaden lagen friedlich in der Gepädaufbewahrung des Londoner Victoria-Bahnhofes, wo sie verheerlich abgegeben worden waren.

Rundfunk-Programm

Dienstag
Berlin-Regel

6.30 bis 8.00: Aus Kiel: Zum frühlichen Beginn: Morgenmusik. Die Kieler Dreifährer-Gesellschaft. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 9.00: Kriemhild. — 10.00: Aus Danzig: Kraggs Brot auf harter Scholle. Vom Deutschland in der Weichselmündung. — 11.00: Modorarbeiten — diesmal in der Bandbreite. — 12.00 bis 14.00: Aus München: Mittagskonzert. Das kleine Rundfunkorchester und die Münchener Rundfunkorchester. — 14.15: Was bringen die Berliner Opernbühnen? Vorschau auf den Spielplan vom 10. bis 16. Mai 1938 (Soubrette/Soubrette). — 15.00: Zur Unterhaltung: Walter-Waagts-Duett. — 16.00: Aus Königsberg: Konzert. Das Orchester des Reichslandesherrn Königsberg. — 17.30: Nachdenken um den Großen Kurfürsten. — 17.50: Die, ein Buch: Wir geben Maßstäbe zum Lesen. — 18.00: Es spielt das Walter-Waagts-Duett. — 19.10: Aus alten Tagen“ (Soubrette/Soubrette). — 20.00: Aus Konstanz: Abendkonzert zur Frühlingzeit. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Hamburger Rundfunkorchester und Kleines Orchester des Reichslandesherrn Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Deutschlandbilder

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühlingsfeier. Ein Schrammel-Ensemble und das Viktorienquartett Erich Häsch. — 6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Musikzug der SA-Gruppe Wehrmarkt. — 10.00: Aus Hamburg: Vor zur Welt: England. — 11.00: Sendung. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und die Tanzkapelle Theo Hollinger. — 15.15: Eine kleine Tanzmusik (Aufnahmen). — 15.45: Die Filmreihe der NSDFB in der Deutschlandhalle. Hörerklub. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Vogel. Weitere Ergrühtung von Bruno Geig. — 18.00: Die Kunst, zu lesen. — 19.30: Solistische Musik. Hans Selig Samer (Gesang). Leon Siegmund (Klavier). — 19.55: Die Rheinreise. — 20.10: Aus Berlin: Die, ein Buch: Wir geben Maßstäbe zum Lesen. — 20.00: Aus Wien: Tanzmusik. Das kleine Orchester des Reichslandesherrn Wien. — 21.00: Deutschlandbilder: Politische Zeitungsgeschichte. — 21.15: Bundesfeier. Das Unterhaltungsorchester des Reichslandesherrn, das Musikorchester des Infanterie-Regiments und Solisten (Aufnahmen). — 22.30: Aus Koblenz: Gewerke Tanzabend des Reichslandesherrn Köln. Tanzorchester Leo Grotzsch, die sechs frohen Sängler und das holländische Instrumentalquartett. — 24.00-2.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Das hoffende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARKE

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Der Rechtsanwalt nickte und machte sich ein paar Notizen, dann fragte er: „Und wie Sie dann merken, was Sie angerichtet hatten...?“

„Da habe ich vom Hotelzimmer aus die Polizei angerufen und um meine Verhaftung gebeten...“

Wieder stenographierte Weidert er dann paar Zeilen in sein Nachschuß-Diarium, das er ein heftig zuklappte. Schließlich meinte er:

„Das beste, was Sie im Augenblick tun können, ist, daß Sie sich irgendwie beschäftigen. Haben Sie denn noch etwas Geld?“

Werner nickte. „Dann bestellen Sie sich Zinte“, Federhalter und Papier und schreiben Sie den ganzen Vorfall von A bis Z einmal wortgetreu auf. Aber, immer bei der Wahrheit bleiben! Sie können sich selbst als Angeklagter überhaupt keinen besseren Dienst erweisen — auch mir als Ihrem Anwalt nicht — als wenn Sie alles wahrheitsgetreu schildern. Und da Sie sich ja als Untersuchungsgefangener selbst beschäftigen können, machen Sie mir ruhig mal selbst einen ausführlichen Bericht. Wenn wir dann glaubhaft machen können, daß Sie nicht vorfälschlich, sondern im Affekt gehandelt haben, dann kommen Sie vielleicht noch mal ums Zuchthaus drum rum, zumal die Lastsache, daß Sie sich selbst gesteckt haben, findet einen guten Eindruck auf das Gericht machen wird. Also... soll ich Ihrer Frau irgend etwas anrichten?“

„Ich danke sehr, Herr Justizrat, ich werde ihr schreiben!“

„Recht so, aber vergessen Sie nicht, Ihre Post wird kontrolliert!“ Der alte Weidert klopfte dem Gefangenen auf die Schulter und verabschiedete sich.

Ein Beamter nahm den Sängler draußen in Empfang, klopfte mit dem schweren Schlüssel an das Gitter der Zelle und rief hinauf in den vierten Stock des lichtlosartigen Gefängnisses:

„B IV — ein Mann zurück!“

Lauf stieg die Eisentreppe hinauf und wurde von seinem Stationswachmeister in die ihm zugewiesene Zelle eingeschlossen.

Als man knapp zwei Stunden später die nämliche Tür wieder aufschloß, um dem Gefangenen das Mittagessen zu veranlassen, fand man Werner Laub tot in seiner Zelle auf. Aus dem Laten seines Bettes hatte er sich einen Strid gedreht, mit Hilfe dessen er sich an der Lüftungslappe des Fensters erhängt hatte.

Claudia hatte einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten und viele Wochen nahezu bettlägerig im Sanatorium gelegen, dann aber hatte ihre kräftige Konstitution doch den Sieg davongetragen. Dieter hatte bei Doktor Wolfgang Köster liebevolle Aufnahme gefunden und mit dem verständnisvollen Gelehrten schnell genug Freundschaft geschlossen. Für die Franke war diese Tatsache eine wundervolle Veruhigung gewesen, und als ihr Junge an der Seite des lieben alten Freundes zum ersten Male einen Besuch an Claudias Bett machen durfte, und sie die beiden einzigen Menschen, die ihr noch gelieben und in Liebe verbunden waren, so frisch und froh vor sich stehen sah, da war ihre Genesung besiegelt gewesen.

Und dann war es eines Tages so weit, daß Wolfgang die Witwe des Sängers in seine Burg und zu ihrem Sohn holen konnte. Als sie beide an diesem klaren Wintertage hinausstraten auf den Balkon des kleinen Hauses, und die spiegelglatte Eisfläche des Müggelsees dort unten im Sonnenschein zu ihnen hinausschickte, da legte der Gelehrte voll unendlicher Zärtlichkeit seinen Arm um die Hüfte der geliebten Frau und sagte leise:

„Claudia, nun sind es bald zwanzig Jahre her, daß ich dich zum ersten Male fragte: Willst du mein liebes Weib werden?“ — Heute richte ich diese Frage nochmals an dich.“

Und die Frau sah dem Manne an ihrer Seite in die Augen und erwiderte kaum hörbar:

„Wenn ich dir inzwischen nicht zu alt und häßlich geworden bin?“

Da nahm Wolfgang statt der Antwort ihren Kopf mit den von manchem Silbersaden durchzogenen blonden Haaren in beide Hände und drückte ihr den Verlobungsstuf auf den immer noch so schönen Mund. Dann aber zog er die Frau, die ihm nun endlich gehören sollte, ins Zimmer und in die gemütliche Fenecke. Lange Jahre sind dort schweigend und ihre Hände ineinander gegeben. Ein Freundestrahl huschte plötzlich über Wolfgangs Gesicht, er erhob sich wortlos, öffnete die Schreitthürschle und zog einen Brief heraus, den er der wiedergefundenen Kameradin überreichte. Claudia fand darin einen Bankausweis über zehntausend Mark. Fragend blickte sie Wolfgang an, der nun berichtete:

„Vor etwa sechs Wochen waren es fünfzehn Jahre, da ich als dein glücklicher Bräutigam — aus erster Verlobung — eine Lebensversicherung zu deinen Gunsten abgeschlossen hatte. Ich hatte damals die Absicht, dich für den Fall meines etwaigen vorzeitigen Ablebens einigermaßen sicherzustellen. Der Abschluß war allerdings von mir so getätigt worden, daß die Versicherungssumme spätestens nach fünfzehn Jahren fällig würde. Dieser Zeitpunkt war nun — wie gelang — vor sechs Wochen erreicht.“

Die Frau sank überwältigt auf einen Stuhl und schluchzte auf vor Rührung.

„Woh, lieber guter Wolf!“ Sie vermochte nicht weiter zu sprechen. Zweifel Gedanken und Empfindungen strömten auf sie ein. Was war das für ein Mensch, der, allen Schicksalschlägen zum Trotz, einundzwanzig Jahre

zehnte lang nicht aufgehört hatte, an sie zu glauben! — Scham und Glückseligkeit stritten in ihrem Herzen. Unaufhaltsam rannen ihr die Tränen übers Gesicht.

Der Gelehrte bemühte sich, die eigene Bewegung zu verbergen, drum sprach er der geliebten Frau nun mit fester Stimme zu:

„Das Geld ist für dich und deinen — unseren Jungen! — Wolfgang, du Einziger, Lieber, Güter!“ Claudia umarmte den Mann wieder und wieder. „Wie habe ich dich je verlassen können! Du bester Mensch auf Gottes Erdboden!“

Wolfgang wehrte ab: „Liebes, ich habe immer gewußt, daß du das Geld einmal auf würdest gebrauchen können!“

Wolfgang lächelte: „Bankausweis und Versicherungsbescheid besitzigen dir, daß es dir gehört. Im übrigen habe das Geld für mich noch eine besondere Uebertragung.“

Nachmal machte sich der Astronom an seinem Schreibtisch zu schaffen und übergab Claudia ein weiteres Schriftstück.

Forschungsgesellschaft für Weltraumlehre
Berlin, 5. Januar 19..

Sehr verehrter Herr Doktor Köster!

Auf Beschluß des Präsrates unserer Forschungsgesellschaft sind wir heute in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß uns — nicht zuletzt auf Grund Ihrer jahrelangen Pionierarbeit — das Wohlwollen der maßgebenden staatlichen Instanzen, wie auch die uns seitens zahlreicher namhafter Persönlichkeiten zur Verfügung gestellten Mittel nunmehr befähigen, den von einer eigenen Sternwarte in Verbindung mit der Errichtung eines Institutes für Weltraumlehre in Angriff zu nehmen.

Das Kuratorium weiß seinen Dank für die von Ihnen geleistete Arbeit nicht besser zum Ausdruck zu bringen, als daß es Sie, sehr verehrter Herr Doktor, einhellig zum Direktor dieser zu errichtenden Sternwarte wie auch des Institutes für Weltraumlehre auszuwählen hat.

Claudia jubelte, als sie diesen Brief gelesen hatte. „Woh, das ist das große Glück!“

Dieter kam sodann ins Zimmer gestürzt. Er war auf dem Müggelsee Schlittschuh gelaufen, und seine Wangen glühten vor Lebenslust und Winterfärbte. Wolfgang sah den Jungen an, dann Claudia. Sein Blick verlief sich in unendliche Weiten, und leise kam es von seinen Lippen: „Wenn man arbeitet und nicht verzweifelt, dann kommt auch stets eines Tages das große Glück. Das war mein fester Glaube, Claudia!“

ENDE